



## **BERN erneuerbar**

### **Medienkonferenz vom 15. April 2009 zur Lancierung der Initiative BERN erneuerbar**

Thomas Mathis, Greenpeace Regionalgruppe Bern

*Es gilt das gesprochene Wort!*

#### **Praktische Umsetzung, mit voller Energie mit mehr Effizienz**

Vertreter der BKW und anderen Stromkonzernen werden nicht müde zu behaupten, dass ein Ersatz des AKW-Stroms nicht möglich sei, denn es gäbe viel zu wenige erneuerbare Energiequellen und der Stromkonsum würde jährlich um mindestens 2% wachsen. Das Gegenteil ist der Fall. Wir können unsere Stromzukunft atomfrei gestalten und den Wärmebedarf ohne den Einsatz von fossilen Energieträgern decken.

Der Schlüssel zur Zielerreichung im Wärme- und Strombedarf sind zwei Stichworte, wie sie von meinen VorrednerInnen schon mehrmals erwähnt wurden: "

Effizienz und Erneuerbare Energiequellen". Die folgenden Beispiele zeigen, dass wir dieses Ziel technisch umsetzen können:

#### ***EFFIZIENZ***

Würden im Wärme- und Strombereich heute konsequent die beste Technologie eingesetzt, könnten 40% der Gesamtenergie eingespart werden. Für den Kanton Bern würden dies ca. 1 Mia. Franken pro Jahr an Einsparung bedeuten; Geld, das in anderen Bereichen sinnvoller einzusetzen wäre. Allein beim Stromverbrauch kann jede dritte Kilowattstunde eingespart werden. 25'000 stromfressende Elektroheizungen, 100'000 energieverschwendende Elektroboiler, Millionen von Glüh- und Halogenglühlampen oder Tausende ineffizienter Elektromotoren in der Industrie fressen viel zu viel Strom. Würden sie effizient betrieben, würde uns dies fast das AKW-Mühleberg ersparen.

#### ***Beispiel 1: Stromsparcontracting***

Die Elektrizitätswerke des Kantons Bern haben ein neues Geschäftsfeld noch nicht entdeckt. Es funktioniert nicht nach dem Prinzip der maximalen Stromproduktion und des maximalen Stromverbrauches. Das rentable Geschäft zielt auf einen optimalen Stromeinsatz durch den Einsatz der besten Technik. Die Elektrizitätswerke (EW) finanziert die Massnahmen des Stromsparens und refinanziert diese Investition durch die Kosteneinsparungen des Stromverbrauches. Das EW kann die dadurch eingesparte Strommenge weiterverkaufen. Dieses lukrative Geschäftsfeld, das zum Beispiel vom EW Zürich (ewz) angewendet wird, ist bei der BKW leider noch immer kein Thema. Hier setzt man lieber auf gigantische Megakraftwerke wie die Steinkohlekraftwerke in Dörpen und Wilhelmshaven (D), Gaskraftwerke in Italien und Utzenstorf und ein neues AKW in Mühleberg.

#### ***Beispiel 2: Elektroheizungen und Elektroboiler ersetzen***

Im Kanton Bern sind schätzungsweise 25'000 stromfressende Elektrospeicherheizungen in Betrieb, welche von der Stromlobby in den letzten Jahrzehnten gefördert wurden. Zusammen mit den Elektroheizungen in der Industrie und den Elektroboilern kommen wir im Kanton Bern auf ca. einen Fünftel des gesamten jährlichen Stromverbrauches. Ersetzen wir die Elektroheizungen, die nur einen Wirkungsgrad von 30-45 % aufweisen, mit intelligenten und effizienten Heizsystemen, haben wir im Kanton Bern mehr als die Hälfte von Mühleberg eingespart.

Doch gegenwärtig wird der Betrieb von Elektroheizungen von den Energiefirmen mit günstigen Stromtarifen weiterhin gefördert, ein Beispiel:

So kostet beispielsweise in der Stadt Bern der Strom für eine 5-Zimmer-Wohnung mit einem Verbrauch von 4'500 Kilowattstunden (kWh) pro Jahr etwas über 19 Rappen pro kWh

(Tagestarif). Ein 5-Zimmer-Einfamilienhaus dagegen mit zusätzlichem Elektroboiler und Elektroheizung kommt im Schnitt auf 11 Rappen pro kWh, da Elektroboiler und Elektroheizung in der Nacht zu Niederstromtarif ihre Speicher füllen. Energieverschwendung wird damit weiterhin sehr stark gefördert!

#### *Beispiel 3: Reduktionspotenzial im Gebäudebereich nutzen*

Die Konferenz der kantonalen Energiedirektoren (EnDK) hat im April 2008 mit der Revision der so genannten «Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich» ein Neuinstallations-Verbot für Elektroheizungen beschlossen und will Elektroboiler nur erlauben, wenn das Wasser vorher mit der Heizung oder mit erneuerbaren Energieträgern wie Sonnenenergie vorgewärmt wird. Die Kantone sollten ihre Energiegesetze und -verordnungen im Lauf der nächsten Monate an die Musterenergievorschriften anpassen. Die Stromlobby läuft jedoch Sturm: Der Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE), der Verband Schweizerischer Elektroinstallateure (VSEI) und der Fachverband Elektro-Apparate (FEA) wehren sich mit Händen und Füssen gegen ein solches Verbot.

Unser Wärmebedarf können wir ohne Verlust an Lebensqualität massiv reduzieren. Die EnDK hat die Mustervorschriften im Gebäudebereich den neuen technischen Möglichkeiten angepasst. Künftig soll ein nach dem Basismodul der Musterverordnung realisierter Neubau nur noch 4,8 Liter Heizöl-Äquivalente an Wärmeenergie verbrauchen, umfassend sanierte Gebäude rund 9 Liter Heizöl-Äquivalente (zum Vergleich Minergie-Neubau pro m<sup>2</sup> und Jahr: 3,8 Liter).

Klimaneutrale Heizsysteme wie Holzschnitzel- oder Pelletsheizungen und Fernwärme aus der Kehrrechtverbrennung, der Industrieabwärme und Solarsysteme können Häuser klimafreundlich beheizen. Mit einer effizienten Wärmedämmung und erneuerbaren Heizenergiequellen erreichen wir das Ziel.

## **ERNEUERBAR**

Im Kanton Bern verfügen wir über eine grosse Menge von bislang ungenutzten Energieressourcen: Holz, Wind, Biomasse, Trinkwasser, Flusswasser und Sonne. Die folgende Beispiele sollen dies erläutern:

#### *Beispiel 1: Fernheizkraftwerk Meiringen*

Das Holzheizkraftwerk Meiringen ist ein Wärmekraftkopplungssystem. Die Wärmeproduktion für das Fernwärmesystem ist ideal mit der Stromproduktion kombiniert. Das Kraftwerk produziert 1,5 GWh Strom und kann somit ca. 400 energieeffiziente Haushalte mit Strom und deutlich mehr Haushalte mit Wärme beliefern. Der Rohstoff, das Energieholz, stammt aus der Region. Die Wertschöpfung der Holznutzung wird dadurch erhöht und bleibt zu 100% in der Region.

#### *Beispiel 2: Biogas*

Organische Abfälle aus der Landwirtschaft, wie zum Beispiel Gülle und Co-Substrate aus der Lebensmittelindustrie, vergärt Peter Wyss in seiner Biogasanlage. Gegenwärtig produziert seine Anlage jährlich 700 MWh Strom (ca. 250 Haushalte). Ein Ausbau und insbesondere eine optimale Abwärmenutzung ist geplant, aber aus raumplanerischen Einschränkungen zur Zeit nicht möglich.

#### *Beispiel 3: Solarstromanlagen der EWB*

Verteilt in der Stadt Bern betreibt die EWB Solaranlagen, welche jährlich eine Strommenge von ca. 910 MWh (300 Haushalte) produzieren. Was sich nach wenig anhört, bedeutet nicht, dass das Potenzial tief ist. Wie Edith Siegenhthaler bereits erwähnt hat, könnten wir mit gebäudeintegrierter Fotovoltaik einen bedeutenden Teil unseres Strombedarfes decken. Zudem gelänge es uns spielend, sämtlichen Strombedarf für ineffiziente Elektroboiler mit Sonnenkollektoren für den Warmwasserbedarf zu ersetzen. Das Kantonsparlament von Neuenburg hat deshalb kürzlich beschlossen, dass in Neubauten Sonnenkollektoren installiert werden müssen.

*Beispiel 4 Trinkwasserturbine Interlaken*

Auch aus unserem Trinkwasser lässt sich viel Strom produzieren: Das Trinkwasser aus grosser Höhe lässt sich turbinieren. Zum Beispiel produziert die Trinkwasserturbine in Interlaken Strom für 2000 (5970 MWh) energieeffiziente Haushalte.

*Beispiel 5 Tubenloch Wasserkraftwerk EW Biel*

Das Wasserkraftwerk im Taubenloch bei Biel produziert mit dem Wasser der "Schüss" Strom für über 650 Haushalte (2000 MWh).

*Beispiel 6 Windkraftwerk Juvent*

Ein guter Windstandort liefert regelmässig Strom. So zum Beispiel das Windkraftwerk Juvent, das für 2'900 Haushalte (8600 MWh) Strom produziert. Die kostendeckende Einspeisevergütung des Bundes fördert u.a. solche Windkraftwerkprojekte, aber auch die Stromproduktion aus Wasser, Trinkwasser, Biogas und Holz. Leider hindert die Plafonierung der Beiträge für Solarstrom ein Investitionsschub für viele kleine Solaranlagen.

Mit dem politischen Willen und den bereits heute vorhandenen technischen Möglichkeiten erreichen wir das Ziel der Initiative.